

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
30 (1916)**

211 (8.9.1916)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-585209](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-585209)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Hauptexpedition Küstingen, Peterstr. 76, Fernsprech-Anschluss 58, Amt Wilhelmshaven, Filiale Wismarstr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 90 Pf., bei Selbstabholen von der Expedition 80 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,70 Mk., für zwei Monate 5,80 Mk., monatlich 90 Pf. Briefgeld.

Donnerstags u. Sonntags mit Unterhaltungsbeilage

Bei den Inseraten wird die 7-spaltige Pettigelle oder deren Raum für die Inserenten in Küstingen-Wilhelmshaven und Hagenberg, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtsige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Reklamezeile 50 Pf.

50. Jahrgang.

Küstingen, Freitag, 8. den September 1916.

Nr. 211.

Die große Schlacht an der Somme

31 Offiziere und 1437 Mann französisch-englischer Truppen gefangen und 23 Maschinengewehre erbeutet. — Die rumänische Zerkung Lutrafan vor dem Fall.

(W. T. A.) Großes Hauptquartier, 6. September. (Amtlich.) Westlicher Kriegsausbruch: Die Schlacht beiderseits der Somme wird mit unermüdlicher Heftigkeit fortgesetzt. Die englisch-französischen Divisionen greifen an. Nördlich der Somme sind ihre neuen Angriffe blutig abgewiesen. An keinen Stellen genann der Gegner Raum. Cleru ist in seiner Hand. Südlich des Flusses ist in hin- und hergehendem Infanteriekampf die erste Stellung gegen den erneuten Angriff der Franzosen auf der Front Barleux bis südlich Chilly besetzt. Nur da, wo die vorbereiteten Gräben völlig eingeebnet waren, sind sie geräumt. Spätere Angriffe sind rechts unter den schweren Verlusten abgewiesen. Westburgische, holländische und sächsische Regimenter zeichnen sich besonders aus. Bis zum Abend waren an Gefangenen aus den zweitägigen Kämpfen südlich der Somme 31 Offiziere, 1437 Mann, von zehn französischen Divisionen, an 23 Maschinengewehre eingebracht. — Im Luftkampfe und durch Abwehrfeuer wurde drei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Östlicher Kriegsausbruch. Front des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern: Russische Angriffe sind nördlich der Bahn Fluzow—Zarnopol in unserem Feuer gescheitert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Zwischen der Jota-Lipa und dem Dnjepr haben die Russen ihre Angriffe wieder aufgegeben. Nach vergeblichem Stürmen drückten sie schließlich die Mitte der Front zurück. In den Karpaten hat der Gegner in den berichteten Kämpfen südwestlich von Zobic und von Schipoth keine Vorteile erlangt. An vielen Stellen griff er gestern vergeblich an.

Balkan-Kriegsausbruch: Sieben Werke von Lutrafan, darunter auch Panzerbatterien, sind erlöhnt. Nördlich von Dobric sind stärkere rumänisch-russische Kräfte von unseren tapferen bulgarischen Kameraden zurückgeworfen. Der Erste Generalquartiermeister: von Lubendorf.

(W. T. A.) Wien, 6. September. Amtlich wird verlautbart: Östlicher Kriegsausbruch: Rumänische Front: Außer Kämpfen vorgeschobener Nachschubabteilungen keine besonderen Ereignisse.

Westfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: An unserer Karpatenfront erneuerte der Feind gestern seine heftigen Angriffe. Abwehren von schwer erlangenen kleinen Partellen scheiterten alle Versuche des Feindes, Raum zu gewinnen. Auch im Raum östlich von Salica wurde mit größter Erbitterung gekämpft. Nach mehreren vergeblichen Stürmen gelang es schließlich dem Gegner, dieses Frontstück zurückzudrücken.

Westfront des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern: Ostlich von Blockow brachen feindliche Angriffe, die nach heftigster Artillerievorbereitung zur Durchführung kamen, teils an eigenen Hindernissen, teils schon in unserem Sperrfeuer zusammen. — An der übrigen Front außer mäßigem Artillerie- und Minenwerferfeuer keine besonderen Ereignisse.

Italienischer und südlicher Kriegsausbruch: Nichts von Belang. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Am 4. September abends hat eine unserer Seeflugzeugschwader militärische Anlagen von Venedig und Orado wirkungsvoll mit Bomben belegt. Ein Seeflugzeug ist nicht zurückgekehrt.

Zur Lage.

Die große Schlacht an der Somme dauert an. Auf der ganzen Front herrscht sehr starkes Artilleriefeuer. Im besonderen verlusteten die Franzosen genau nach der Methode, die sie mit Erfolg schon bei Beginn der großen Schlacht übten, die räumlichen Verbindungen der deutschen Truppen und alle erreichbaren Unterflurwerke mit schwerer Artillerie zu besetzen. Wiederum sind dadurch viele französischen Dörfer in Trümmer gelegt und eine große Anzahl von französischen Zivilpersonen getötet worden. Auf dem englischen Teile der Front folaten der Artillerievorbereitung keine Infanterieangriffe. Die Franzosen versuchten dagegen die am 3. September genannten Stellungen weiter auszubauen, was ihnen auch an einzelnen Punkten gelang.

Die deutsche Frontlinie läuft zurzeit wie folgt: Beginnend am nördlichen Punkt der neuesten Eindringstelle südlich und westlich von Ginchy geht sie südwestlich von Combles vorbei, läuft dann östlich der Hospitalferme westlich des Bois Marrière auf den Etirand von Cleru zu, um dann Anschluß an das Sumpfgelände der Somme zu gewinnen.

Südlich der Somme wurden starke feindliche Angriffe meistens von Barleux verübt. In diesem Abstand haben die Franzosen auf einer Breite von 15 Kilometer am 4. und 5. September über zehn Divisionen eingesetzt, und zwar ihre besten Truppen. Angeht diesern angeblichen Überlegenheit kann der erzielte Gewinn nur als geringfügig angesehen werden. Da das angebliche Trommelfeuer unsere Gräben eingeebnet hatte, wurden im ganzen unsere Truppen aus der ersten in die zweite Stellung, hier und da aus der zweiten in die dritte Stellung gedrängt; doch blieben alle diese Stellungen noch außerhoh der zweiten und dritten Linie. Um Widerstandnisse zu vermeiden, muß hier bemerkt werden, daß sich jede Linie der deutschen Gräben in drei Stellungen gliedert. Es gab schwere Verluste auf beiden Seiten, auch an Gefangenen. Die tapfer sich die deutschen Truppen schlugen, beweist, daß sie auch da, wo Gelände verloren ging, eine erhebliche Zahl von Gefangenen machten. Die Dörfer Soyecourt und Chilly sind in französische Hände gefallen. Dort, wo es den Franzosen gelang, in die deutschen Stellungen einzudringen, waren durch das furchtbare Feuer alle Drohbandernde und Unterstände hinweggelagt. Die

Reute hielten sich trotzdem bis zum letzten Mann in einzelnen Granatlöchern bis sich schließlich einzelne Gruppen der Übermacht gefangen geben mußten.

Von den von den Franzosen als erbeutet gemeldeten Geschützen muß ausdrücklich bemerkt werden, daß es sich nur um solche handelt, die seit eingebaut waren und nicht rückwärts bewegt werden konnten. Durchwegs sind diese Stellungsbewehrungsstücke solche älteren Modells, und nach Meldung des Armeeführers der Somme wurden fünfliche zurückgelassenen Geschütze vor dem Verlassen gründlich unbrauchbar gemacht. Die Franzosen haben außerdem augenscheinlich genommene Minenwerfer als Geschütze bezeichnet. In welcher Weise der Kampf hin und her gewogt hat, beweist, daß es unseren Truppen südlich der Somme noch gelungen ist, gestern 31 Offiziere und über 1400 Mann zu Gefangenen zu machen und 23 Maschinengewehre zu erbeuten. Die gestrigen neuen Angriffe südlich der Somme sind sämtlich glatt abgewiesen worden, und Gegenangriffe brachten an einzelnen Stellen örtliche Erfolge.

Bei Verdun hat sich die Verfassung der deutschen Front als außerordentlich nützlich bewährt. Die Franzosen haben durch neue Gegenangriffe verübt, die sehr wichtige Souville-Schlucht zurückzuerobern, sind aber überall glatt zurückgewiesen worden.

Im Osten ist es am linken Flügel unserer Südarmerie im Norden des Dnjepr zu schweren Kämpfen gekommen. Unsere Stellungen nördlich und südlich von Sorozank mußten zurückgenommen werden. In den Karpaten wurden an der Bistrica und Rodmorojanoska (westl. von Delatyn) gute Fortschritte gemacht. Hier schwere russische Angriffe wurden abgewiesen.

In Siebenbürgen unternahm die Rumänen nur löstende Versuche, mit den österreichisch-ungarischen Truppen Fühlung zu gewinnen. Der an die rumänische Grenze entsandte Berichterstatter des Barier Blatt Journals führt die Verzögerung des rumänischen Vormarsches auf die Schwierigkeit der Verpflegung und die ungünstigen Bodenverhältnisse zurück. In Wirklichkeit wird die Verlangsamung des rumänischen Vordringens in Siebenbürgen seinen Grund in der für sie durchaus kritischen Lage in der Dobruddja haben. Dort gelang es den verbündeten deutschen und bulgarischen Truppen am 5. September, nicht weniger als sieben Werke des sehr wichtigen Krüsenkopfes Lutrafan zu stürzen. Der Angriff geht dort erfolgreich weiter fort. Lutrafan ist ein sehr bedeutungsvoller Donauübergang. Die angehenden rumänisch-russischen Truppen nördlich Dobric (Dobritsch gebraden) sind mit blühigen

Köpfen zurückgeschickt worden. Die größten Fortschritte machten die deutsch-bulgarischen Truppen aber längs der Küste. Dort sind sie schon 80 Kilometer von der Grenze entfernt. Die Hafenblöde Baltisch und Sabarna sind genommen. Das Kap Kallakra ist erreicht. Bemerkenswert ist zum Schluß noch, daß die sonst stark in Menschlichkeit machende amerikanische Presse, wie die Köln. Jtg. aus Washington meldet, die Feststellungen der Nordd. Wtg. Jtg. über die unermessliche Behandlung der deutschen Gefangenen in Rußland, nach kein Wort des Bedauerns gefunden hat. Der New York World bringt es sogar fertig, die Angelegenheit ganz zu unterdrücken. Einige andere Blätter veröffentlichten nur einen Auszug, so der American und die Tribune. Leitartikel darüber fehlen völlig. Das amerikanische Menschlichkeitsempfinden scheint so wie manche andere Dinge ausschließlich auf England und seine Verbündeten eingestellt zu sein.

Vom Seekrieg.

Ergebnisloser russischer Flugzeugangriff auf Angern-See. (W. T. A.) Berlin, 6. Sept. Gestern nachmittag griffen mehrere russische Flugzeuge Angern-See in Rußland ohne Erfolg mit Bomben an. In deren Abwehrschüssen gelang es, einen feindlichen Doppeldecker zur Landung zu zwingen. Die Besatzung wurde gefangen genommen.

Verlust.

(W. T. A.) Rotterdam, 6. September. Der versenkte englische Dampfer Riecaulx Abbey war zugleich mit den Dampfern Mascotte und Grenadier am Sonntagabend von Hoel von Holland nach England ausgefahren. Bis zur englischen Küste wurden die Schiffe von englischen Kriegsschiffen eskortiert. Offenbar haben dann, als die Kriegsschiffe den Skowoi verlassen hatten, deutsche Flugzeugzeuge einen Angriff auf die Dampfer unternommen. Es behauptet sich das Gerücht, daß außer Mascotte und Riecaulx Abbey auch der Dampfer Grenadier versenkt wurde. Der Wert der Schiffe und der Ladung wird auf 3-4 Millionen Gulden geschätzt.

(W. T. A.) London, 6. September. Ein Postboot des eben angekommenen Dampfers der Batowier-Linie teilt mit, daß der englische Dampfer Mascotte, der am Sonntag gesunken ist, nach der Erklärung von Mitgliedern der Besatzung nicht torpediert, sondern auf eine Mine gelaufen ist.

(W. T. A.) London, 6. September. Rouds melden aus Weymouth: Kapitän und Besatzung des Dampfers Jeanne (1198 T.) aus Stopenbogen wurden hier gelandet. Das Schiff ist gesunken.

Aus dem Westen.

Der französische Bericht.

(W. T. A.) Paris, 6. September. Amtlicher Bericht vom 5. September, nachmittags 3 Uhr: An der Sommefront beherrschte das deutsche Wetter, das die ganze Nacht hindurch herrschte, die Tätigkeit der französischen Truppen, die sich auf dem eroberten Gelände einrichteten. Nördlich des Flusses richteten die Deutschen einen heftigen Gegenangriff, der sich vom Anberul-Walde aus entwickelte, gegen die französischen Stellungen zwischen Combles und Forcu. Unter das Feuer der Geschütze und Maschinengewehre der Franzosen genommen, grieten die stürmenden Truppen in Verwirrung und Fluteten zurück, nachdem sie große Verluste erlitten hatten. Der Feind erneuerte seinen Angriffserfolg nicht. Südlich der Somme verlusteten die Deutschen nur an einer einzigen Stelle einen Gegenstoß östlich von Mellon-en-Santerre, wo mehrere Angriffe durch das französische Feuer abgewiesen wurden. Der Feind leh an 100 Gefangene zurück. Auf dem rechten Moseler war die Nacht im Abstand von Heuz und Chenois verhältnismäßig ruhig. Die Franzosen machten 90 neue Gefangene, darunter 2 Offiziere. Ein feindlicher Angriff auf die kleine Schwanz südlich des Werkes Thiaumont erbeut mit einem vollen Misserfolg.

Flugdienste: Einem französischen Flugzeug, das durch vier feindliche Maschinengewehre angegriffen wurde, gelang es, sich seinen Gegnern zu entziehen. Einer davon wurde aus kürzester Entfernung von einem Maschinengewehr beschossen und abgeschossen in der Gegend von Chaulnes auf dem Erdboden.

Orientarmee: Auf der ganzen Front zeitweilig aussehende Romanade. Patrouillensicherheit auf dem linken Strumaflügel. Infanterietätigkeit nicht mehr gemeldet.

Amtlicher Bericht vom 5. September, abends 11 Uhr: An der Sommefront machten wir trotz des schlechten Wetters im Laufe des Tages weitere Fortschritte und erlangten wichtige Vorteile. Nördlich des Flusses schoben wir nach einer Reihe glänzender Kämpfe, in denen unsere Truppen ihren unüberwindlichen Schneid zeigten, glatt unsere Linien in Gegend östlich de Forest vor. Wir erreichten den Wehrand des Anberul-Waldes und nahmen im Sturm die Hospitalferme und das Raintet-Schloß. Wir eroberten einen Teil des Waldes von Barreux und besetzten nördlich Giesch das überste Stück des Bergwerks, den die Straße Bouchetere—Eler überbrückt. Wir stellen ebenfalls Verbindung zwischen unseren Stellungen nördlich des Flusses und denjenigen des Waldes her, indem wir das Dorf Cammeux nahmen, das ganz in unsere Hände ist. Unter dem von uns seit dem 6. h. 1916 officin im Anberulwald erbeuteten

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 9 b des Belagerungs-
gesetzes vom 4. Juni 1851 verbiete ich im
Interesse der öffentlichen Sicherheit für den
ganzen Befehlshaber der Festung Wilhelmshaven
das Feilhalten, den Verkauf und die
Verwendung von Aufhängewaffen und
anderen Waffnern, die darstellten: 3196

1. Kriegsgewehre, die vor dem Kriege noch
nicht in den amtlichen Listen der
Kaiserlich. Marine aufgeführt wurden,
2. Kampfhandlungen und Unglücksfälle
zur See, soweit die Abbildungen nicht
vom Admiralsstab oder von der Kom-
mandantur genehmigt sind. Die Ge-
nehmigung ist nachzuweisen.

Zwischenhandlungen sind nach § 9 b des Be-
lagerungsgesetzes strafbar.

Wilhelmshaven, den 1. September 1916.
Der Festungskommandant.

Arbeitsvermittlungskstelle u. Wohnungsnachweis
des Hilfsvereins Rüstingen, Wilhelmsh. Str. 63 (Kalkhaus),
Zimmer 7. Fernspr. Nr. 79 und 1166. Geöffnet von 9 bis
12 1/2 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags
(außer Sonnabend nachmittag).

| Offene Stellen | Stelleninhaber |
|------------------------|------------------------------|
| 11 Arbeiter, 4 Maurer, | 4 Rüstinger, |
| 2 Schloffer, | 3 Laufburschen n. d. Schulz, |
| 9 Stundenmädchen, | 3 Hauswärtinnen, |
| 4 Dienstmädchen, | 1 Friseurin, 2 Plätterinnen, |
| 2 Nachmittagsmädchen. | 9 Dienstmädchen, |
| | 4 Wäscherinnen. |

| Wohnungs-Angebote | Gefuche |
|----------------------|----------------------------|
| 1 2-zim. Wohnung, | 19 2-7 zim. Wohnungen, |
| 10 möblierte Zimmer, | 15 möbl. Zimmer aller Art, |
| 2 leere Zimmer. | 5 möbl. Wohn- u. Schlafz., |
| | 4 möbl. Wohnungen. |

Maurer
für Tiefbauarbeiten sofort gesucht.
Stundenlohn 92 Pfennig. 3214
H. Möller, Bauunternehmung,
Wilhelmshaven, Hollmannstr. 68.

Weg damit??

Bekanntmachung.
Ich mache erneut darauf
aufmerksam, daß zur **Re-
gistrierung der Wagen und
Gewichte** infolge des Schick-
sals, Rosstr. 7, **Wittwachs**
und **Sonnabends** von 8
Uhr morgens bis 1 Uhr
nachmittags geöffnet ist.
Unterlassung der vorge-
schriebenen Nachweisung hat
Verstrafung und Beschlag-
nahme zur Folge.
Rüstingen, 4. Sept. 1916.
Großherzoglich-Oldenburgisches
Amt Rüstingen.
Sillmer.

**Bildnisse von
Verstorbenen**
in jeder Größe nach jeder
Vorlage (nach Photographien
selbst alten vergilbten, und
nach Vorlagen).

August Iwersen
photographische Rundwerkhof
und Photographische
Vergeltungs-Anstalt. 3237

Muscheln
täglich frisch
besüßert und mitgeküht.
G. Grönmöller, Spielhalle
Veststr. 40, Ecke Grenzstr.

Möbel billig.
Eben, Schloß, u. Küch-
eneinrichtungen, ein Kleider-
schrank, 2 Küchenschränke,
Speisegestelle, Schreibtische,
Bettstufen, Sofas, Tische,
Stühle, Bettstellen u. Matrat-
zen u. geb. empfiehlt 31
Herrn. Jansen, Wöden,
Lorenstr. 12, Ecke Kleier Str.

Volksküchen
Mellumstraße u. Ulmenstraße
**Mietverträge
Kaufverträge
Lohnlisten
Frachtbriefe**
empfehlen
Paul Hug & Co.

B Banter Bürgergarten. B
Von heute ab täglich
von 4 Uhr nachm. bis 7 Uhr abends
von 8 bis 11 1/4 Uhr abends:
Grosses Konzert
mit verstärktem Orchester
Eintritt frei! 3177
Um regen Besuch bittet **Heinr. Vosteen.**

Sozialdemokr. Wahlverein
Rüstingen-Wilhelmshaven.
Donnerstag, 7. Sept., abends 8.30 Uhr
im **Gedächtnis**, **Bürgerstr.**
Bezirksführer-Sitzung
Da interorganisatorische Fragen zur Besprechung
kommen, ist das Erscheinen sämtlicher Bezirksführer und
Vorstandsmitglieder dringend erwünscht. 3197

In den Buchhandlungen zu haben.
**Ein Jahr
in Flandern.**
**Ein Kriegsbuch
von Josef Kliche.**
Dieses Buch hat einen Umfang von etwa 200
Seiten und kostet 1 Mark (im Feld nur gegen
Vorausbezahlung). Aus dem Inhaltsverzeichnis:
Ehren - Gräber - Gens. Moorslede und Walden-
dalse, Zwischen Bangemard und Wafshoote,
Vor Ypern, Im Heberischewannengebiet. u. z.
Paul Hug & Co., Rüstingen i. D.

Bekanntmachung.
Die Abgabe von Mehl erfolgt nur auf die
mit dem Bemerkt
„150 Gramm Brot oder 125 Gramm Mehl“
versehenen Abkümme der Protokollanten. Auf sogenannte
Rinderarten und Zusatzarten darf kein Mehl ver-
abfolgt werden.
Rüstingen, den 7. September 1916.
Kriegsverorgungsamt. 3216

Trauerbriefe und Trauerkarten
liefert Buchdruckerei Paul Hug & Co.

Rüstinger Sparkasse.
Von dem Großherzogl. Staatsministerium
als mündelsicher anerkannt.
Hauptstelle: Wilhelmshavener Strasse Nr. 5. =
Nebenstelle: Gökterstrasse Nr. 14, Ecke Ulmenstr.

Warnung!
Ich warne jeden hier-
mit, meiner Frau auf
meinen Namen etwas
zu borgen, da ich nicht
dafür hafter. 3196
G. Linden.
100-150 Stühle
für 6 Monate zu mieten
aber zu kaufen gesucht.
feiner zu kaufen gesucht.
Mirischaffelstr.
Gutes franz. Billard
zu verkaufen.
3194 **Vollstohener.**
Feldpostboxen
mit Einrückbescheid, unbedingt
fest haltend, liefern jedes
Quantum nur an **Wieder-
verkaufer.** 3123
Gebrüder & Co., Fernlohn 2

Soziald. Wahlverein Schmorkens.
Sonntag den 10. September
abends 8 Uhr, bei **S. Riffke:**
Mitglieder-Versammlung
Tagesordnung:
Bericht des Gen. A. Bremer, Rüstingen
Landtagswahl, Bezirkskonferenz,
Reichskonferenz betr.
Es wird um zahlreichen Besuch der Versammlung gebeten.
Der Vorstand. 3199



Schlachtereien.
Verkauf in Rüstingen
Wilhelmsh. Straße 34:
Freitag vormittag . . . von 9 bis 10 Uhr Str. 1 bis 76
von 10 bis 11 Uhr Str. 77 bis 152
von 11 bis 12 Uhr Str. 153 bis 228
Freitag nachmittag . . . von 2 bis 3 Uhr Str. 229 bis 304
von 3 bis 4 Uhr Str. 305 bis 380
von 4 bis 5 Uhr Str. 381 bis 456
von 5 bis 6 Uhr Str. 457 bis 532
von 6 bis 7 Uhr Str. 533 bis 608
von 7 bis 8 Uhr Str. 609 bis 684
Sonnabend vormittag . . . von 7 bis 8 Uhr Str. 685 bis 760
von 8 bis 9 Uhr Str. 761 bis 836
von 9 bis 10 Uhr Str. 837 bis 912

Verkauf in Wilhelmshaven
Koonstraße 18:
Sonnabend nachmittag . . . von 1 bis 2 Uhr Str. 1 bis 50
von 2 bis 3 Uhr Str. 51 bis 100
von 3 bis 4 Uhr Str. 101 bis 150
von 4 bis 5 Uhr Str. 151 bis 200
von 5 bis 6 Uhr Str. 201 bis 250
von 6 bis 7 Uhr Str. 251 bis 300
von 7 bis 8 Uhr Str. 301 bis 300
3209

Fleisch-Verkauf
am Freitag:
K 4 bis 5 Uhr nachm.
L 5 bis 6 1/2 Uhr nachm.
N 6 1/2 bis 8 Uhr nachm.
am Sonnabend:
S St Sch. . . 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr vorm.
T U V . . . 9 1/2 bis 10 1/2 Uhr vorm.
W Z . . . 10 1/2 bis 12 Uhr vorm.
A B 2 bis 4 Uhr nachm.
C D 4 bis 5 1/2 Uhr nachm.
E F 5 bis 6 1/2 Uhr nachm.
G H 6 1/2 bis 8 Uhr nachm.
am Sonntag:
J 8 bis 9 1/2 Uhr vorm.

Carl Ahrens, Schlachtermeister,
Rüstingen, Peterstr. 92. 3210

Zeichnungen
auf die 5% Deutsche Reichsanleihe sowie auf
die 4 1/2% Deutsche Reichsanleihe entzogen
3203] nehme ich kostenfrei entgegen.
Jede Zeichnung, auch die kleinste, ist im
vaterländischen Interesse
willkommen!

B. S. Bührmann

**Eröffnung
der 2. Kriegsstücherei!**
Am Sonnabend den 9. September er.
wird im **Städtel** **Spens,** in der
Lernhalle der Schule Lilienburgstraße
die zweite Kriegsstücherei eröffnet.
Es wird Hüten an Arbeiter mit an Größe abgegeben.
Die Größe kann, wie die anderen Kriegs- und Vorratshüten,
nach Einmessen der Stadt Rüstingen bemessen werden.
Der Vorstand der Volkshütten. 3176

Adler
Theater 3130
Gastspiel
**C. Olfers Possen- u.
Operett.-Gesellschaft.**
m. **Gust. Bertram a. G.**
Spielleitung:
Direktor **Olfers.**
Musikal. Leitung:
Kapellmeister
Hermann Krome vom
Thalia-Theater, Berlin.
Der süsse Fratz.
Anfang 8.30 abends.

Bürgerverein Neuende.
Sonnabend, 9. Sept.
abends 8 Uhr:
Versammlung
im **Neuender Hof.**
3202] **Der Vorstand.**

**Bandonionklub
Rüstingen**
gegründet 1909
Sonnabend den 9. Sept.
abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
im Vereinslokal
G. Buddenberg, Peterstr.
3198 **Der Vorstand.**

Für die vielen Auf-
merksamkeiten an-
lässlich unserer Silber-
hochzeit sagen wir
allen unseren 1900
herzlichen Dank.
Joh. Möhle u. Frau.

Soziald. Wahlverein
Rüstingen-Wilhelmsh.
Nachruf.
Den Mitgliedern hier
durch die traurige Mit-
teilung, daß auf dem
Schlachtfeld gefallen
sind die Genossen
Fritz Fooker
Führer
Gerhard Gruben
Kauarbeiter
Heinr. Visscher
Maurer
Joh. Rieken
Maurer
Rud. Weidewitsch
Maurer.
Die Organisation wird
ihnen stets ein ehrendes
Andenken bewahren!
3204] **Der Vorstand.**

Bürgerverein Neuende
Nachruf!
Am Dienstag den 29.
August verstarb in der
Halle unter wertvollem
Beistand, Herr
H. Wilhelm
Der Verein wird seiner
[teils in Ehren gedenden]
3201] **Der Vorstand.**

Dankagung.
Für die herzlichste Teil-
nahme bei der Beerdigung
unseres lieben Vaters und
für die tröstlichen Worte
des Herrn Pastors Hartmann,
sowie für die vielen Karten
und Kranzgebenden sagen wir
hiermit unsern herzlichsten
Dank. 3213
Familie Altem mit Angehör.

Das Balkanproblem.

Von Heinrich Cunow.

Der Anschlag Rumäniens an die Entente schied erneut das Balkanproblem in den Vordergrund der Betrachtung. Mag auch nicht ganz stimmen, daß der Eintritt Rumäniens in den Weltkrieg wiederum dem Schmerzpunkt des gemäßigten Völkerrings nach dem Südoften verleiht, so ist es doch zweifellos, daß der Ausgang der dort aufs Neue einbrechenden Kämpfe von größter Bedeutung für den weiteren Verlauf und das Ende des Krieges sein wird, um so mehr als sich immer deutlicher zeigt, daß auch das durch englisches Geld aufgeschwemmte Griechenland kaum noch lange zögern wird, sich ebenfalls zu der Rolle eines im britischen Solde kämpfenden Satrapen zu begeben.

Weist wird die nach zweijährigen Jögern und Schwanzen erfolgte Kriegserklärung Rumäniens vor dem Druck der Ententemächte, vormalig Rußlands, zurückgeführt, die alle Redungen, Versprechungen und Drohungen spielen ließen, um Rumänien zu einem Eingreifen zu bewegen. Und sicherlich haben die Treibereien der Entente-Diplomatie wesentlich zum Entschluß der rumänischen Regierung beigetragen. Desterreich-Ungarn den Krieg zu erklären, die Trennung Siebenbürgens und des Banats von Ungarn und deren Vereinigung mit dem Baldochin-moldauischen Mutterlande ist seit langem das politische Ziel der rumänischen Anteilnahme. Und zur Erreichung dieses Zieles durch die Zertrümmerung Desterreich-Ungarns hält man heute in den liberalen und liberal-demokratischen Kreisen Rumäniens — von eigentlichen Parteien kann man kaum reden — die Zeit für gekommen. Aber keineswegs liegt in dieser Hoffnung, dem rumänischen Staate einige weitere Länderkomplexe angliedern zu können, allein das Motiv des rumänischen Anschlusses an die Ententemächte. Nicht minder ist nicht bei dieser Handlung der alleinige Zweck und immer wieder gewünscht, daß und Gegenstand zwischen Rumänien und Bulgarien ist.

Rumänien beansprucht die leitende Stellung auf der Balkanhalbinsel; es fühlt sich, trotz des wirtschaftlichen Glanzes der großen Masse seiner arbeitenden Bevölkerung und seiner außerst geringen Volksbildung als die kulturell überlegene Macht, der die herrschende Stellung auf dem Balkan gebührt. Daher wurde immer jede Freigabe, jede Machtzunahme und Vergrößerung des bulgarischen Staates in dem leitenden politischen Kreise Bulgariens unangenehm empfunden — gewissermaßen als eine Beeinträchtigung der eigenen berechtigten Ansprüche und Zukunftsaussichten. Und die Anträge der russischen Diplomatie, die es als ihre erste Aufgabe betrachtete, die Rivalität unter den Balkanstaaten zu schüren, taten ein Verhängnis, um das Gefühl des Genesigten aufzuwecken. Seit im Jahre 1913 Rumänien mitten im Frieden dem ausgebluteten, von seinen Verbündeten verratenen Bulgarien einlenken mußte, fast ausschließlich von Bulgaren besetzten Anteil an der Dobruđa ertrug, hatte Rußland für seine Aufhebung beider Staaten gegen einander freies Spiel. Verraten die Bulgaren die Rumänen als Erfreuer, die kranken Bulgariens Notlage zu Randanexionen benutzt haben, so nehmen andererseits die rumänischen Politiker meist als selbstverständlich an, daß die Bulgaren sich, sobald sie können, das ihnen abgetretene Gebiet wiederholen werden.

den. Mißtraulich beobachteten sie daher jede Bewegung des Selbstgefühls der Bulgaren. Von diesem Standpunkt aus aber müssen ihnen die jüngsten Ereignisse der Bulgaren als ein gegen sie selbst gerichteter Schlag erscheinen, denn in diesen die Mittelmächte, kam würde — das war mit größter Sicherheit vorauszuversagen, Bulgarien nachzuziehen, ein ansehnlicher Teil Westserbiens und die westlich der Donau gelegene an Ungarn stoßende Kraina zu fallen. Damit aber wäre Bulgarien zum möglichen, herrschenden Staate, zur Vollmacht auf der Balkanhalbinsel geworden.

Tiefer Gegenhalt, wie er nicht nur zwischen Rumänien und Bulgaren, sondern auch zwischen Serben, Bulgaren und Griechen besteht, hat der Entente ihr Intriguepiel in Zukunft sehr erleichtert, wie er ihr auch jetzt wieder bei der Aufregung der Griechen gegen das Vordringen der Bulgaren die besten Dienste leistet. Es ist der Wunsch der kleinen Balkanstaaten, der sie, seitdem sie sich von der türkischen Oberherrschaft befreit haben, immer wieder zu Rivalitätsstreitigkeiten und blutigen Kämpfen gegeneinander getrieben hat. Zwar heißt es gewöhnlich, die eigentlichen Aufstörer auf dem Balkan seien Rußland und Desterreich-Ungarn, und es soll keineswegs bestritten werden, daß die Nebenbuhlerschaft beider immer wieder in dem lässlichen Wettstreit Europas zündende Stöße heraufbeschworen hat. Wenn sie das aber vermochte, so nur deshalb, weil die stetige leicht entsündbare Spannung zwischen den Balkanstaaten ihr dafür ein vorzügliches Verursachungsobjekt bot.

Das Verhängnis der Balkanstaaten ist ihre politische Vergangenheit, die die politische Karte der Halbinsel zu einem Flickwerk gestaltet hat, einem bunten Zwitterwesen verschiedener Nationen und verschiedenartig entwickelter Wirtschaftsgebiete. Das Balkanproblem ist eine politisch-wirtschaftliche, nationale und zugleich in gewisser Beziehung eine religiöse Frage. Die Schwierigkeiten ihrer Lösung liegen darin, daß seit der Römerherrschaft immer wieder neue Völkerstämme über den Balkan dahin gedrückt sind und ein buntes Konglomerat verschiedenartiger Nationen entstanden ist. Und diese nationalen Gegensätze sind durch religiöse Verschiedenheiten noch mehr vergrößert worden. Zudem haben einige Teile der Halbinsel sich zu strebenden Gebieten entwickelt, während andere abgelegene in ihrer alten Primitivität verharrten und ihre frühere Rückständigkeit über ihren primitiven Aufbau weiter betrieben, und zwar liegen diese Gebiete mit ganz verschiedenartigen wirtschaftlichen Lebensbedingungen nicht national abgrenzt nebeneinander, sondern beruhen durcheinander. Der Handelsverkehr Mittel- und Südeuropas nach Kleinasien, der in den letzten Jahrzehnten in steigendem Maße seinen Weg über den Balkan nahm, hat aber diese Interessensverschiedenheiten nicht ausgeglichen, noch noch vergrößert.

Die verhältnismäßig größte nationale Einheitlichkeit besitzt der Bulgarenstaat, doch enthält auch er weithin vom unteren Maritimas und im nordöstlichen Küstengebiet beträchtliche osmanische Elemente, während an seinem südlichen Rande zum Beispiel das Griechentum überwiegt. Andererseits leben ansehnliche Teile der Bulgaren außerhalb der Staatsgrenzen; so im südlichen und mittleren Rumänien, wo ganze Gegenden fast rein bulgarisch sind; selbst Bulgareit hat beinahe ein eigenes bulgarisches Viertel (Janca). Ferner in der Dobruđa, die, obwohl politisch zu Rumänien gehörend, im südlichen Teil durchweg von Bulgaren und in weitem Teile von Osmanen besiedelt ist; nur im Norden tritt das rumänische Element

härter hervor. Sogar in Beharobien findet man ausgebreitete bulgarische Kolonien. Die bulgarische Bevölkerung dieses Gebiets wird auf 70 000 bis 80 000 Köpfe geschätzt. Gebirge haben sich in Südbulgarien im Banat, Bulgarengruppen niederzulassen, vielleicht 25 000 bis 30 000 Personen. Bei allem aber hat das bisher zu Serbien gehörende Mazedonien bis weitlich zum Schwarz-See eine fast rein bulgarische Bevölkerung, wenn auch eine fast rein bulgarische Bevölkerungsmasse in einzelnen Gegenden sich in diese Bevölkerungsstufe mischert, griechische und besonders albanische Niederlassungen eingeschoben haben.

Noch weit mehr als die Bulgaren sind die Rumänen zerstückelt, die aus den Nachkommen der Gladen (Wallachen) und der Moldauer bestehen. Ihre Gesamtzahl wird auf mehr als 10 Millionen geschätzt, von denen etwa 5 1/2 Millionen in Rumänien selbst, an 3 Millionen in Ungarn, 4 Millionen in der Bukowina und ungefähr 1 Million in Beharobien leben. Sie bilden also keineswegs die große Mehrheit in den letztgenannten Gebieten. In Beharobien stellen die Rumänen (meistens Moldauer) nur ungefähr die Hälfte der Bevölkerung, in der Bukowina gar nur ein Drittel. Die von den Rumänen geforderte Angliederung jener Gebiete an das rumänische Königreich würde demnach nichts anderes bedeuten, als die Unterdrückung der Nationalität der einen Bevölkerungsbevölkerung zugunsten der anderen. Auch im Nordosten Serbiens findet man sehr viele Rumänen. Zu der langen, serbischen Kraina bilden sie die Mehrheit, und selbst in Südbulgarien, Mazedonien, Thessalien, Epirus und Albanien giebt zahlreiche Viehzucht treibende rumänische Wanderherden umher. Sie führen jedoch dort meist nicht den Namen Rumänen, sondern werden von der eingeleiteten Bevölkerung Ervaciunici, Zingaren, Blasi (Wallachen), Knapulaci (sinkende Walladen), Klapopolimci usw. genannt. Unter den Auto-Walladen findet man viele reiche Leute, neben Viehschreibern auch Handwerker, Händler und Gelehrte.

Von den serbischen Südbalkan, meist ethnographisch Serbobrotzen genannt (da zum zwei Hauptstämme, die eigentlichen Serben und die Kroaten unterworfen), ist nur etwas mehr als ein Drittel zu eigener selbstständiger Staatenbildung gelangt — im heutigen Serbien, das ungefähr an 3 Millionen Serben umfaßt, und in Montenegro (ein Viertel Million Serben). Die übrigen Südbalkan leben in Kroatischen Bosnien der Herzegowina, Dalmatien. Auch die Bevölkerung Jutiens besteht zu zwei Dritteln aus Serbobrotzen.

Selbst die Albanen bilden keine eigentliche Volks-Gans abgesehen davon, daß sie in eine Anzahl einander feindseliger Stämme geteilt sind, die ganz verschiedene Dialekte sprechen, haben früher starke Abwanderungen albanischer Gruppen nach Mittelserbien und Mittel-Griechenland stattgefunden. Um ehemaligen Attika wie in den Provinzen Korinth und Argolis besteht die Mehrheit der heutigen Landbevölkerung aus Albanen.

Auch Griechenland Bevölkerungsverhältnisse sind höchst eigenartig. In Griechenland selbst lebt nur ein Teil der eigentlichen Griechen ungefähr 2 1/2 Millionen, dagegen mehr als drei Millionen im Ausland, teils in der europäischen Türkei — in Konstantinopel und dessen nächster Umgebung wohnen allein mehr als 200 000 — und in den Hafenstädten vom Bosporus längs der Bosphorusküste nordwärts, teils in Anatolien, Syrien, Ägypten usw. Diese Auslandsghriechen, die vielfach mit ihren Anwandern-

feuilleton.

Die Aheider Burg.

Erzählung von Rein Schilling.

87)

„Mademoiselle Sibille.“ wandte sich Monsieur Ermanns an diese mit sehr ernstem, fast väterlich klingendem Tone. „So hartmütig auch Sie und Ihr Vater sich gegen Ihr wahres Heile, wenn ich es Ihnen riet, verstoßt gezeigt haben, so komme ich doch einmal als Ihr Freund zu Ihnen, um von Ihnen abzulassen, was über Sie ergehen wird, wenn Sie dabei bleiben, mit ein Gelübnis zu weigern.“

„Was wollen Sie von mir?“ fragte Sibille tonlos. „Widien Sie durch das Fenster in den Garten. Überzeugen Sie sich mit Ihren eigenen Augen, daß der Detektor, der Ihr Werkzeug war, in den Händen des Geheimes ist. Dieser Mensch hat alles gethan. Er hat offen gestanden, loge ich Ihnen. Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort darauf, daß er gestanden hat... das Ehrenwort eines Mannes, der es wohl mit Ihnen meint. Ritterhausen, wollen Sie jetzt länger leugnen? Jetzt, wo Sie sehen, daß es nichts mehr fruchtet?“

Ermanns beobachtete, während er so sprach, aufs genaueste die Züge von Vater und Tochter. „Ich kenne den Menschen nicht.“ sprach Sibille Ritterhausen vorweg hervor. „Er kann gestehen, was er will.“

Sibille hatte unterdessen ihr bleiches Gesicht gezeichnetes Gesicht der Gestalt des im Garten stehenden Richard zugekehrt.

„Der Detektor?“ sagte sie halb laut. „Der Detektor ist das nicht — Herr des Himmels!“ schrie sie dann laut auf. „Das ist — Richard, Richard von Sudarde.“

„Wer, Richard?“ rief Ritterhausen und machte eine Bewegung, als wolle er aufspringen, fand aber von einem plötzlichen, seinen Fuß durchdringenden Schmerz an seinen Fußhand gehindert, ohnend zurück.

Unterbes war Sibille der Glottis zugewandt und mit dem lauten Rufe: Richard!, einem markierthuerrnenden Rufe, in dem alle Angst und alle Art ihrer Seele zu zittern schien, wollte sie zu ihm in den Garten, ihm entgegenzueilen, als Ermanns zwischen sie und die Tür sprang und sie zurückhielt.

Sibille wollte sich ab und sank auf das Sopha, die Hand aufs Herz gedrückt, rennend, die Augen schließend, wie von einer Ohnmacht befangen.

„Richard zurück?“ sagte Ritterhausen — „und er, loge Sie, habe bekannt, diesen Epaville ermordet zu haben?“

„Aus freien Stücken hat er es gethan.“, sagte Ermanns.

„Ich muß es aus meinem eigenen Munde hören, um es zu glauben.“

„Es tut mir leid, Ihnen diesen Wunsch nicht erfüllen zu können, Herr Ritterhausen.“, sagte der Polizeibeamte, der während dieser ganzen Scene Ritterhausen über seine Felle her verfallen, aber sehr aufmerksam beobachtete.

„Freilich.“, sagte der Kammerbesitzer, „wir haben ja ebenfalls den Grafen ermorden lassen, durch einen Detektor, wie Sie sagen! Nach Ihrer Ansicht ist er jetzt doppelt ermordet.“

Ritterhausen sprach dies mit dem bittersten Spott. „Sollten Sie etwa den Herrn von Sudarde der Tat nicht schuldig?“ fragte Monsieur Ermanns, in seiner ganzen Gelassenheit bleibend.

„Rein.“, antwortete Ritterhausen trocken. „Ebenso wenig wie dazu, daß er etwas ausgefallen hätte, was uns beschwerte.“

„Das ist in der Tat auch nicht der Fall.“, bemerkte Monsieur Ermanns. „Ich kann Ihnen darüber jetzt, nach dem, was ich sehe, die beruhigendsten Versicherungen geben. Ueberhaupt, mein Herr Ritterhausen,“ sagte der Polizeibeamte mit einem tiefen Seufzer hinzu, „überhaupt hoffe ich, daß Sie innerweh, wie meine Art, die Soden anzugreifen, nicht so gar schillim ist, als Sie glauben. Sehen Sie, lieber Herr, Sie nennen mich im Stillen einen hinterlistigen Schmeichler, einen Falschen, einen Verräther, einen Nichtswürdigen, der sich durch harmloses Schmeicheln in das Vertrauen der Leute sticht und sie dann zu verderben sucht mit dem, was sie ihm gutmütig anvertraut haben. Ich weiß das, Sie nennen mich so — leugnen Sie es nicht...“

Herr Ritterhausen machte keine Miene, als ob er es leugnen wollte.

„Ich habe.“, sagte Ermanns fort, „allerdings die Lust, mich zunächst mit denen, gegen welche Verdacht vorliegt, auf einen freundschaftlichen Fuß zu legen. Von bringt sie dann zum Ausblenden, und wenn sie sich auch nicht verorten, so hört man doch, was Geistes sind sie sind. Es ist eben mein Vetter, Herr Ritterhausen. Was soll ich da machen! Daß meine Kamerer oder nicht so läßt sich, lassen Sie mir jetzt einräumen. Denn leben Sie, ein anderer hätte bei Ihnen immer fromm und gerodens weiter inquiriert und dann den Geheimnissen überlassen, über Ihre Schuld oder Unschuld zu entscheiden. Ich habe anders gehandelt. Ich

habe Sudarde hierher bringen lassen, zunächst, um meine Zweifel zu beseitigen, ob dieser Mensch nicht am Ende vielleicht doch der oft beschworene Detektor sei. Ich habe aus Ihren Äußerungen gesehen, daß er es nicht ist. Es ist in der Tat Richard von Sudarde. Ihr oder vielmehr Ihrer Tochter Betragen hat es mir bewiesen. Und da die Ermordung eingestehet, so haben wir doch noch einige Nachforschungen anzustellen, welche uns hoffentlich bemerken werden, daß er mit Ihnen in keiner Verbindung war, seit und nachdem er aus der Fremde zurückkam. Hoffentlich! Nach Ihrem Benehmen bei dem Anblick des jungen Weines und nach dem Benehmen Ihrer Tochter halte ich Sie jetzt für unschuldig, Herr Ritterhausen. Sehen Sie, daß sage ich Ihnen jetzt gleich gerade heraus. Sollte ein anderer Inquirent Ihnen das so unumwunden gestanden? Er hätte es nicht getan. Er hätte den Dingen Ihren Lauf gelassen. Er hätte sich den Helfer darum gelohnt, ob Ihr Gemüth noch wochenlang länger unter dem entwürdigenden Trunde leide. Ich bin anders, Herr Ritterhausen. Demoiselle Sibille, schütteln Sie den Schmerz und den Ausdruck der Verzweiflung ab, der auf Ihrem schönen Gesicht liegt. Hören Sie, was ich eben Ihrem Vater sagte: ich halte Sie nach dem, was ich eben beobachtet, für unschuldig. Für vollständig ohne Teil an dem begangenen Verbrechen. Jener Mensch dort“ — er deutete auf Richard von Sudarde, der von seinem Genannten bemerkt in der Mitte des Gartens stand und seine Blide wie suchend auf die Glottis und das Fenster der Wohnstube gerichtet hielt — „jener Mensch ist der Tat schuldig. Er hat den Tod begehrt. Sie haben seine Gemeinlichkeit mit ihm. Sie wußten nicht einmal, daß er nach diesem Rande zurückgekommen... leben Sie, das alles durchschauen ich, indem ich auf meine Weise die Dinge ansehe, indem ich Ihnen, die sich unbekannt haben, beauftrage, indem ich harmlos plaudere, als bei ich der achtungsvolle Mensch von der Welt. Was haben Sie nun gegen diese Worte, Herr Ritterhausen.“ Ich sah Monsieur Ermanns seine Rede, indem er in ein gedummes Gelächern ausbrach, „was haben Sie daosenen, wenn ich damit zu dem Ergebnis komme, daß Sie unschuldig sind?“

„Nicht weiter.“, antwortete Ritterhausen, ohne über diese Ehrenerkennung in großen Aufbruch auszubringen, doch jedoch mit offenkundig erschütterter Brust, „nichts weiter, als daß ich mir lieber gewesen wäre, Sie hätten mich von vornherein für unschuldig gehalten und hätten mich mit jeder Unterdrückung verschont, lei sie mir eine noch strengere alten Justizherrschaften vorzunehmen oder nach Ihrer Belaubung und Belohnung gewährt.“

(Fortsetzung folgt.)

ten in der Heimat in Verkehr stehen, beschäftigen sich nur selten mit Arbeit. Auch als Handwerker sind sie im ganzen wenig tätig, und wenn, dann meist in leichten, gewinnbringenden Gewerben. Größtenteils sind sie Krämer, Klein- oder Großhändler, besonders aber Kleinbankiers, Agenten und Geldwäscher.

Wiss überall nationale, religiöse, wirtschaftliche Verschiedenheiten. Doch unter diesen Umständen das Bestehen der Balkanstaaten, die der verstreuten Teile ihrer Nation anzugliedern, zu ersten Konflikten führen muß, ist selbstverständlich. Soll deshalb der Wettstreit Europas zur Ruhe kommen und nicht mehr den Erbfeind, von dem immer wieder neue Erschütterungen der ganzen Welt ausgehen, so kann das niemals auf der Basis des sogenannten Nationalismus, sondern nur auf der Basis der politischen Selbständigkeit geschehen, sondern nur dadurch, daß auf dem Balkan der lebensfähige Staat, der die besten Garantien für weiteren sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt bietet, die Oberhand erlangt und die anderen Staatengebilde unter seiner Kontrolle hält. Und dieser führende Staat kann nur ein starkes Bulgarien sein, daß durch seinen fernbildigen Riegel mehr von den Mittelmeeren getrennt ist. Die Forderung eines freien Bundes der Balkanstaaten, die die erste sozialdemokratische Balkanpartei im Jahre 1910 zu Berlin erhoben hat, mag ein schönes Ideal sein, aber dieses Ideal hat in dem bunten Völkergemisch des Balkan keinen Boden. Das haben die blutigen, das ganze politische Leben Europas bis auf die Grundfesten erschütternden Balkankriege der letzten Jahre aufs deutlichste erwiesen. Und das zeigt wieder der jetzige Nationalitätskampf.

Gewerkschaftliches.
Verbandung der Schneider.

K. Berlin, den 6. September 1918.

Bei Kriegsausbruch hatte der Verband der Schneider und Schneiderinnen Deutschlands alle Vorbereitungen zu seinem ordentlichen Verbandstag getroffen, der am 10. August 1918 in Nürnberg stattfinden sollte. Der Krieg machte die Abhaltung unmöglich. Nun beruht der Verband eines außerordentlichen Verbandstages nach Berlin ein, der am nächsten Montag im Gewerkschaftshaus beginnt. Im Verbandstag wird über die Notwendigkeit der Abhaltung eines Verbandstages abgefragt, es geht auf die Dauer nicht an, alle die trennenden und dringenden Berufsfragen wegen der Unklarheit der Verhältnisse immer und immer wieder auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben. Die Versammlungen, die man in der ersten Zeit des Krieges mit der Zeit der sogenannten Kriegskrisis gemacht habe, seien nicht gerade zureichend, diesen Zustand bis in alle Zukunft zu verlängern. Die Tagesordnung des Verbandstages umfaßt auch allerlei wichtige Berufsfragen, wie Stellungnahme zum Ablauf der Tarifverträge, der Bundesratsverordnung bezüglich Streikung der Arbeit in der Bekleidungsindustrie, zum Deutscher Arbeiterbund und zur Frauenarbeit. Rauter fragen, die zum Teil durch den Krieg ausgelassen wurden und auch während des Krieges erledigt werden müssen.

Der Geschäftsbericht des Vorjahres erstreckt sich über die letzten vier Jahre. Bei Beginn der Periode, Anfang 1912, zählte der Verband 48 485 Mitglieder, Ende 1912 waren es 50 000 und am Schluß des Jahres 1913 48 712. Im ersten Kriegsjahr gingen 13 617 Mitglieder zum Militär ab, die Mitgliederzahl betrug Ende 1914 nur noch 29 028, um bis Ende 1915 auf 23 824 zu sinken. Der Rückgang entspricht dem in anderen Verbänden, obwohl im Schneiderverband der Rückgang der zum Militär eingezogenen Personen geringer als bei anderen Verbänden ist.

Der Vorstand des Verbandes hat auch in der Kriegszeit alles getan, um die Lohn- und Arbeitsbedingungen seiner Mitglieder zu heben resp. sie nicht weiter absinken zu lassen. In zahlreichen Eingaben an die Behörden und in vielen Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden hat er die Interessen der Arbeiter auf beste Art vertreten. Seinen Bestrebungen ist es zu verdanken, wenn die Militärverordnungen der Regierung der zum Militär eingezogenen Soldaten bestimmte Löhne für die Arbeiter vorsehen. Die Tätigkeit des Verbandes für die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen wurde noch ganz besonders gesteigert, als mit der Verordnung zur Streikung der Arbeit die Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden die Woche bzw. 7 Gehalt des bisherigen Arbeitsquantums erfolgte. Was durch zentrale Verhandlungen nicht zu erreichen war, mußte durch örtliche Verhandlungen und mit Entschiedenheit verfolgt werden. Alles zusammengekommen liegt der Verband in dem obenstehenden Geschäftsbericht, kann wohl mit gutem Recht behaupten werden, daß, wenn auch seine umfangreichen Lohnbestimmungen und Streiks wie in Friedenszeiten zu vergleichen sind, ebenso eifrig für die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen gearbeitet wurde, ohne daß dies von der großen Zahl der Deutscher Schneiderinnen, die damals unbedeutenden Nutzen gezogen haben, allgemein anerkannt werden ist.

Was den Kassenergebnis betrifft, in den letzten Jahren Geschäftsbericht der Verbandes der Schneiderinnen am 700 450 Mark und die bei weitem höchsten Mitglieder um 79 588 Mark gegenüber den vorhergehenden beiden Jahren zurückgegangen. Die Gesamteinnahmen der Hauptkassen betragen 1914/15 2 291 170 Mark, die Ausgaben 1 229 081 Mark, so daß ein Saldoüberschuss von 1 062 089 Mark vorhanden ist, gegenüber 1 114 034 Mark am Ende des Geschäftsjahres 1913. Die Kassenergebnisse des Verbandes haben sich also im Krieg nicht wesentlich verändert.

Sie berichten über die Verhandlungen resümierend.

Parteinachrichten.

Ans den Organisationen. Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Adl.-Stadt und Adl.-Land tagte in drei Sitzungen. Die Zahl der Mitglieder ist infolge der zahlreichen Einberufungen stark zurückgegangen; am 1. Juli wurden noch 2400 gezählt. Während das Verammlungsleben im allgemeinen stark eingeschränkt wurde, fanden zahlreiche, sehr gut besuchte Frauenversammlungen statt, die sich mit Ernährungsfragen beschäftigten. Der Stand der Rheinischen Zeitung ist recht befriedigend. Obwohl am 1. April das 40-Jähr-Abonnement für die Kriegszeit aufgehoben wurde, stieg doch insgesamt die Abonnentenzahl ab 1. Januar bis 1. August 1916 um etwa 1000, so daß der Friedenstand beinahe ganz erreicht wurde. Die Arbeit der Verammlungsleiter war mit der ungewöhnlichen Haltung des Parteiblattes einverstanden. Genosse Weichelt referierte über die Reichstagskonferenz; zu Delegierten wurden die Genossen Erbes und Collmann gewählt.

Aus dem Lande.

Wahlkreisnachrichten ins Feld.

Das Stabsamt der Stadt Oldenburg macht im allgemeinen Interesse folgendes bekannt: Es ist jetzt im Fortschritt noch wenig bekannt, daß bei Sterbefällen, welche im Felde stehenden Angehörigen telegraphisch mitgeteilt werden sollen, unbedingt eine amtliche Bestätigung

erforderlich ist. Durch diese Unkenntnis entstehen oft unliebsame Verzögerungen, die durch Befähigung einer feinen Anleitung für solche Fälle vermieden werden können. Stirbt ein Familienmitglied, von dessen Beerdigung ein Angehöriger aus dem Felde beurlaubt werden soll, so muß auf der Deutsche vom Stabsamt oder dem Arzt, in dessen Behandlung der Verstorbene gewesen ist, ein Vermerk mit Unterschrift und Stempel hinzugefügt werden, daß der Tod des Betroffenen tatsächlich eingetreten ist. Diese Bestätigung ist sofort bei Anmeldung des Sterbefalles aus dem Stabsamt zu erbiten und wird sofort bei der Beerdigung direkt befördert werden. Telegramme ohne diesen Vermerk werden unbedingt vom Generalkommando an den Absender zurückgeschickt, und es ist schon häufig vorgekommen, daß durch diese Verzögerung die im Felde stehenden Angehörigen zur Beerdigung nicht rechtzeitig ankommen konnten. Ferner sind die Bestimmungen über Anmeldung von Todesfällen immer noch nicht genügend bekannt. Jeder Sterbefall ist spätestens am nächstfolgenden Wochentage dem Stabsamtsbeamten des Bezirks, in welchem der Tod erfolgte, anzuzeigen. Zu der Anzeige verpflichtet ist das Familienhaupt, und wenn ein solches verhindert ist, derjenige, in dessen Wohnung oder Beerdigung der Sterbefall sich ereignet hat. (Reg. §§ 56 und 57 Personenstandsgesetz.) Wer den in diesen §§ vorgeschriebenen Anzeigepflichten nicht nachkommt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft. (Reg. § 68 P.-St.-G.) Die Strafbefugnisse tritt nicht ein, wenn die Anmeldung rechtzeitig erfolgt ist, d. h. wenn die zur Feststellung der Personalia erforderlichen Papiere nicht gleich zur Stelle sind, eine vorläufige Anmeldung des Todesfalles beim Stabsamt erfolgt ist. Dann ist jeder seinen Verpflichtungen nachzugehen.

Strafammer.

e. Oldenburg, 6. September.

Wegen Verfüttens von Roggen erhielt der Jeller K. aus Schwidder bei Gappeln eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen und eine Geldstrafe von 120 Mark. Frau H. hat 50 Mark, zwei Dienstmädchen haben je 20 Mark zu zahlen, weil sie das Verfüttens vorgenommen haben. Zwei Arbeiter, die ebenfalls Misse geleistet haben, kommen mit je 3 Mark davon, während der Müller, der unbedeutendste das Schrotten befragt hat, zu 10 Mark verurteilt wird.

Ein Stief-Teilerinnen entwendet hat der Geier W., der bei der Hofschreiberei in Nordenham beheimatet war. Das Leder hatte einen Wert von mindestens 200 Mark. Außerdem hat der Angeklagte zu zwei verschiedenen Malen je eine Dose mit eingemachten Herings entwendet. Er will in Not gehandelt haben. Das Urteil lautet auf 3 Monate Gefängnis und 3 Tage Haft.

Stetl. Steuererhebung. Für die Gemeinde Neuenburg ist die Steuererhebung auf den 18. und 19. September, für die Gemeinde Boddorn vom 20. bis 23. September und für die Gemeinde Stetl vom 25. bis zum 30. September bei der Amtskasse in Barel angelegt. Die Steuerbeträge können auch vor durch die Post, durch Schied- oder Banküberweisung übermittleit werden.

Oldenburg. Die Vorsenjur, die über die Veröffentlichungen des hiesigen Annoncenauschusses verhandelt worden ist, ist nunmehr wieder, wie der Magistrat bekannt macht, aufgehoben.

Die Fleischration ist für diese Woche wieder auf 250 Gramm pro Kopf festgesetzt worden.

Das Sammeln von Abfällen, insbesondere von Knochen, empfiehlt der Magistrat in einer Bekanntmachung. Die Haushaltungen werden darum ermahnt, sie an einen Produzentenhändler zu liefern.

Einen Totschlagversuch unternahm der Arbeiter St. in Osterham gegen seine Ehefrau, mit welcher er seit einiger Zeit in Differenzen lag. Als die Frau den Tag über nicht erschien, ließ dies den Gendarmen auf, und wurde die Wohnung der Eheleute geöffnet. Man fand die Frau mit schwerer Kopfverletzung im Bette liegen. Die Haushaltungen werden darum ermahnt, sie an einen Produzentenhändler zu liefern.

Chmhede. Die letzte Monatsversammlung des Volksvereins fand am 2. September statt. Sie beschäftigte sich zunächst mit der Landtagswahl. Einstimmig war man wieder für die Nominierung des Genossen Allen zum Landtagskandidaten. Abmann nahm man den Bericht von der Landeskonferenz entgegen. Eine Aussprache wurde nicht beliebt, mit den Beschlüssen zeigte man sich einverstanden. Am Schluß wurde die Lebensmittelpflicht im allgemeinen einer Kritik unterzogen. Auch kam der Wunsch um Erhebung der Kriegsverdienstmedaille zum Ausdruck. Von verschiedenen Rednern wurde ausgeführt, daß die jehige Unterfertigung kaum zum Rotenbilden reiche, geistreiche denn zur Bekämpfung der Preissteigerung, zur Beschaffung von Brennmaterial und Kartoffeln für den Winter. Eine entsprechende Eingabe soll der zuständigen Instanz unterbreitet werden.

Delmenhorst. Städtische Tierderbstung. Der Waalstort macht bekannt: Hier, St. 26 Nr. 1, nur im Austausch gegen Lebensmittelpflicht Nr. 2 auf je 2 Adolmittle 1 St. auf je 3 Adolmittle 2 St. werden von heute an abgegeben in den Geschäften von Kaufmann Seimann, Oldenburger Straße, Kaufmann W. Ruppe, Loostraße, Kaufmann Scherer, Langestraße, Kaufmann Z. Mohler, Erbstraße, Kaufmann Heinrich Strins, Cramerstraße. Zunächst können nur die Preiskarten Nr. 1-2000 und 3001 bis 13 000 herbeigeführt werden. Weitere Verteilungen erfolgen.

Noordham. Stadtratssitzung. In der letzten Stadtratssitzung am Dienstag wurde unter anderem beschlossen, der Stadt einen laufenden Kontrakt bis 150 000 Mark zu beschaffen, der bis zum 1. Mai 1918 Verwendbar finden soll. Man erwartet, das Durch für einen Anstieg von 1/2 Prozent über dem Renditepunkt zu erfolgen. Andererseits wurde beschlossen, 40 000 Mark Renditeziele zu zeichnen. Die Steuern werden nachher recht hoch. Es wurde mitgeteilt, daß 300 Prozent nach der Einkommensteuer erhoben werden und 170 Mark für Landwehr nach dem gemeinen Wert, und an Arbeitslosen 20 Prozent. Bemerkenswert ist auch, daß durch die Erhebung der Grundsteuer die Zahl der Hunde von 211 auf 143 herabgemindert ist. Das Ergebnis der Grundsteuer wird im laufenden Jahre 1907 30 Mark sein.

Bremen. Ein neuer Schiffsbau für Ost-Indien ist von australischen Reddern geordnet worden. Gebaut werden die Schiffe auf einer Werft in Portland an der Westküste von Nordamerika. Eines derselben, das gegenwärtig größte Segelschiff, das auf dem stillen Ozean verkehrt, der Motorhänger City of Portland, wird wie folgt beschrieben: Am 3. September 1915 wurde der Kiel zur Gunst von Portland gesteckt, die Dimensionen von 278 x 48 x 22 Fuß Rauminhalt ausweist. Die Wasserdrängung des Schiffes beträgt mit voller Ladung 3600 T. Mit einer Ladung von 2 Millionen Fuß Holz hat das Schiff einen Tiefgang von 22 Fuß 9 Zoll. Mit 2300 T. Holze beladen geht das Schiff 19 Zoll tief. Der Raum des Schiffes ist aus erstklassigen Douglasföhren von 60 bis 140 Fuß Länge erbaut, deren Stämme 8 x 12 bis 36 x 36 Zoll Durchmesser hatten. Dieser ganze Holzbau ist in seiner ganzen Länge und Breite und von Seite zu Seite mit starken Stahlschiffen versehen, die dem inneren Bau dieses großen Schiffes die nötige Festigkeit verleihen. Als Antriebsmaschinen sind zwei vierzylinderige Semidieselmotoren von 320 Pferdekraften in das Schiff eingebaut und außerdem vier Dampfmaschinen zum Köchen und Heizen, sowie ein Ankerpfeil und eine Verhalmühle an Deck aufgestellt. Zum Bau des Schiffes wurden 1 200 000 Fuß Holz und 320 T. galvanisiertes Eisen verwendet. Die Frischwasserwerke enthalten 10 000 Gallonen Wasser und die Maschinen und Tanks haben ein Gewicht von zusammen 400 T. Infolge der besonderen Konstruktion des Schiffes und der äußerst praktischen Koch- und Kabinanordnungen können etwa 300 000 Fuß Holz pro Tag geladit werden, während der gewöhnliche Segelschiffstyp es selten über 60 000 Fuß bringt. Der Baupreis wird mit 35 000 Pfund Sterling angegeben. Außer diesem jetzt fertiggestellten großen Motor-Segler befinden sich noch drei Jünimastidoner in Portland im Bau und weitere Schiffe desselben Typs werden bald folgen.

Hamburg. Vom Schiffbau. Von der günstigen Lage des Schiffbaues hat auch die Hamburgscher Schiffbau-Gesellschaft im verflochtenen Geschäftsjahr profitiert. Bei hohen Abschreibungen, Mischungen und beträchtlichen Auswendungen an die Wohlfahrts-Einrichtungen für Beamte und Arbeiter (5000 Mark an die Pensionen, Witwen- und Waisenrente der Beamten und 148 000 Mark an den Fonds für Wohlfahrtszwecke der Arbeiter) wird eine Dividende von 10 Prozent verteilt. Die Verwaltung bemerkt im Bericht, daß der Kuttropfbestand in diesem Jahre höher lag, wie im Vorjahre, wodurch die Werte auf lange Zeit hinaus Beschäftigung finde.

Aus aller Welt.

(B. L. A.) „Schiffliche“ italienische Pläne. Der italienischen Presse zufolge soll zur Vorbereitung eines Zukunftsplanes zwischen den Bierverbandsstaaten dieser Lage eine Gesellschaft gegründet werden. Pläne eines italienischer Bauart sollen vorerst die Verbindung zwischen Mailand und Paris herstellen.

Zeugungsanstalt in Sabenna. In Sabenna fanden infolge des Lebensmittelmangels schwere Unruhen statt. Große Vorräte von Lebensmitteln, die von gewissenlosen Spekulant zu unerschwinglichen Preisen festgehalten wurden, wurden geplündert.

Eine Flugzeugfabrik niedergebrannt. In der Nacht zum Mittwoch ist die Flugzeugfabrik Luftfahrzeuggesellschaft in Adersdorf größtenteils niedergebrannt. Der Brand ist auf Fahrlässigkeit zurückzuführen. Brandstiftung ist völlig ausgeschlossen. Der Verlust an Kriegsmaterial ist nicht bedeutend. Soweit bis jetzt festgestellt, sind nicht mehr als sechs bis sieben abnormbreite Flugzeuge und zehn Flugzeugmodelle verbrannt. Die übrigen Flugzeuge, alle Modelle, Schablonen und Lehren sind geborgen. Es ist Vorfrage getroffen, daß der Betrieb an anderer Stelle in vollster Höhe fortgesetzt wird. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Die Pest in Brasil und Kull. Einem Berichte der norddeutschen Gesundheitsamt aus London zufolge wurden in Brasil drei und in Kull zwei Fälle von Pestepidemie festgestellt.

Literarisches.

Arbeiterpolitik. Wochenbericht für wissenschaftlichen Sozialismus. (Verlag: Verlag der Arbeiterpolitik, Bremen). Inhalt des 11. Heftes des 1. Jahrganges: Der Sinn der Sozialpolitik. — Staat, Nation, Imperialismus und Sozialdemokratie. — Aus unferm politischen Lager. — Heiligkeit: Baul. — Der geheimnisvolle Trompeter. Von Wail. Wismann. — Jungen und Kuter.

Der sozialdemokratische Buchhändler. welcher seit mehreren Jahren von der Buchhändler-Buchdruckerei in Berlin herausgegeben wird, erscheint in der gemauhten soliden Aufmachung auch für das Jahr 1917. Das um viele wichtige Gebenante vermehrte Kalenderjahr befindet sich im Druck, während das von Künstlerbund Stammende, diesmal besonders gut gelungenes Bild der Kalender bereits im Original vorliegt. Ausführliche Prospekte werden den Vereinen und Gewerkschaftsorganisationen in nächster Zeit ausgehen, und der Verlag bietet schon heute um recht baldige Lebenserweisung Löhne auf der einen Seite eine überaus gute Darstellung und auf der anderen die Abweilung vieler Gunbette von Autoren zur Folge hatten, sollen diesmal auf jeden Fall vermieden werden.

Willing-Bücher, Ab. 21: Robert Fuchs-Biela. Das Killeids Liebe. (Verlag der Willing-Bücher, Leipzig.) In Reinen 1 Mt. — Mit Sorgfalt nimmt der Verleger sich der Kämpfe um Sein und Nichtsein einer verlassenen jungen Frau an. Warmherzig begründet er ihrer Seele Not und ihres Lebens Schmerzen. Wie sich der entzückende Konflikt, verfehlt durch Antagonen zum Scheitern nimmer zu führen Anstehen schreit, wie ein schmerzhafter Charakter zum Kampf um Wille die Kraft gewinnt und es sich zurückerobert, wird spannungreich in gutem Stilform erzählt. Episch, und dennoch in der Verlauf der Geschichte eingetragene Menschen, die man liebgewinnt; ein bald fommisches bald sentimentales Liebespaar in wohlhablicher Schilberung — eine einfache, entzückende gute Menschenliebe — eine durch verwehtes Liebesleid menschenfreundlich gemorene alte Jungfer — mit Geduld Wagner, eine glühend erbeute Vermutliche — poetische Naturerlebnisse. Sie bilden nicht ohne Reue die Welt des Verweht der Romane, ihn nicht belachend, sondern zum beachtenswerten Gange rühmend.

Schwaffer.

Freitag den 8. September: vorm. 10.00, nachm. 10.00 Uhr